

fachung zu befehligen haben, wenn sie zur allgemein lesbaren Weltsprache werden soll. Schon der Umstand, dass der Begriff „Fahne“ kein feststehender, sondern ziemlich vieldeutig ist, erschwert eine allgemeine Verständigung darüber. Man würde am besten auskommen, wenn mit „Fahne“ kurzhin das am langen Fahnenstock von einer kurzen Querstange hängende Stück farbigen Tuches bezeichnet würde (vexillum der Römer, die Oriflamme der Franzosen), so, wie sie heute noch bei katholischen Kirchenfestlichkeiten, Prozessionen etc. im Gebrauch ist. Dann wären die rechteckigen Tuchstreifen, die am Fahnenstock von der Spitze abwärts befestigt sind, die „Flaggen“ (Banner), die quadratischen Formen die „Standarten“ und die zungenförmigen oder langen dreieckigen Stücke die „Wimpel“. Die militärischen „Fahnen“ wären also Standarten (1,25 m im Geviert); das Signalbuch der Marine verwendet Flaggen und Wimpel.

Da die Fahnen (Flaggen) gewissermassen Symbole, also äusserste Vereinfachungen und Zusammenfassungen eines Allgemeinbegriffes (Fürstenwürde, Landeshoheit, Regiment, Admiral etc.) sind, so ist die richtige Farbenanordnung von der grössten Wichtigkeit. Die Fahnen haben beiderseits gleiche Färbung; die Farben werden bei wagrechter Streifung von der Spitze des Flaggenstockes an gerechnet, bei senkrechter vom Flaggenstock an, also von der Spitze an: schwarz-weiss-rot bei der deutschen, weiss-blau von der bayrischen Fahne (gestreift), dagegen von der Stange an: blau-weiss-rot (gestellt), die erst seit der Revolution bei der französischen Flagge (Tricolore) im Gebrauch ist.

Dies alles scheint lediglich von speziell heraldischem Interesse und von Wert für die Signalsprache zu sein. Aber auch schon aus diesen Gründen allein wäre die Führung fremder Farben und die Verheimlichung der nationalen Flagge nicht etwa nur eine unerlaubte Kriegslist,



Mono Miltiades

Abb. 6

Plakat



Martin Toszkey

Abb. 7

Druck: Athenium, Budapest

Plakat